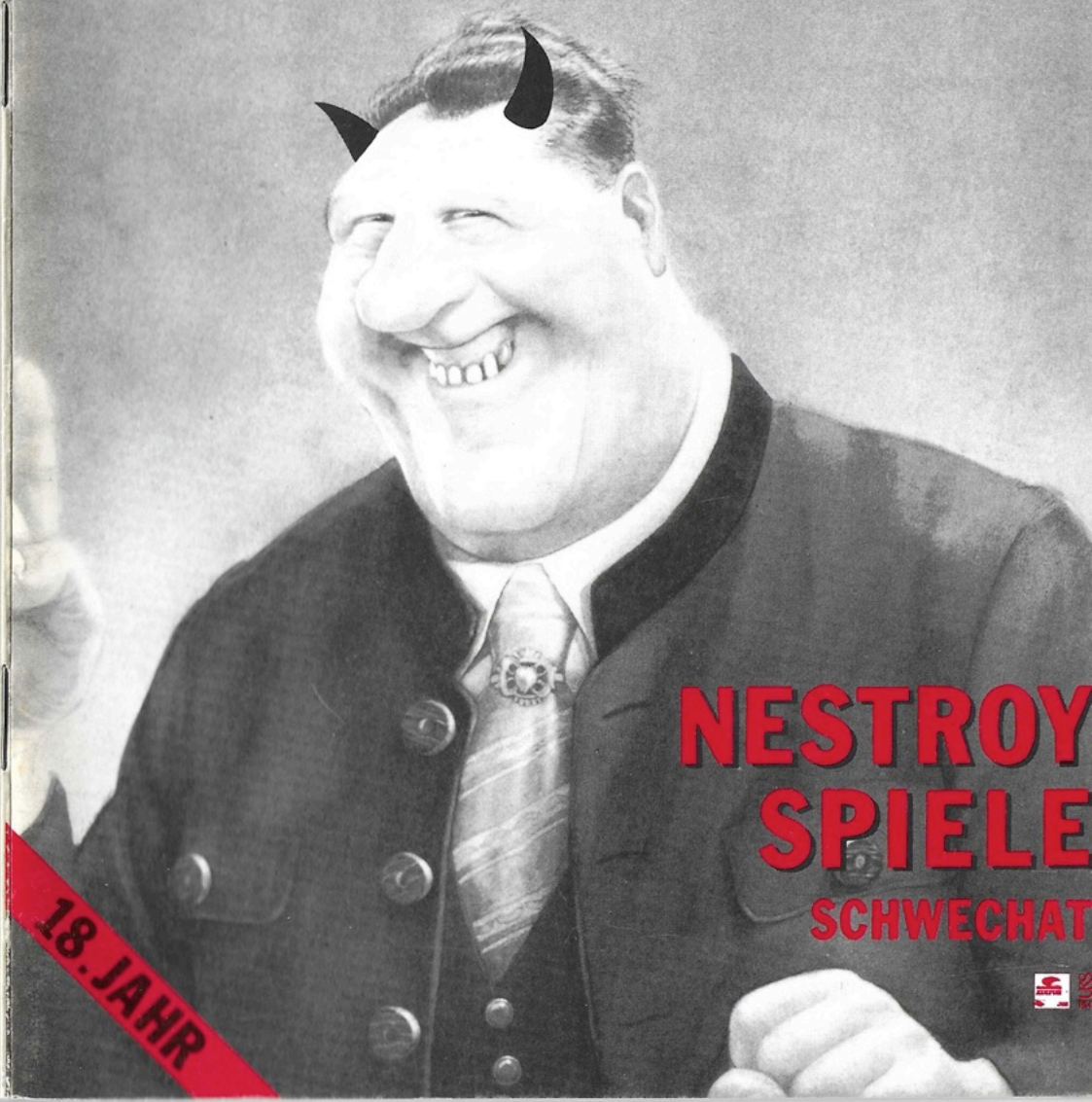




*der*  
**ROBERT TEUXEL**



**NESTROY  
SPIELE**

**SCHWECHAT**

**18. JAHR**



**Wir danken folgenden Personen, Firmen und Institutionen,  
die mit ihrer Unterstützung mithalfen, die Produktion zu ermöglichen:**

Blumenhaus Spinka; PU-Gruppe des PL Schwechat; Raiffeisenbank Schwechat;  
Bäckerei Kager; Fleischerei Mogeritsch; Konrad Bruckmoser, Himberg;  
Karl Pieringer; Hutterer & Lechner KG, Himberg; Kaufhaus Gottfried Wildner;  
Schwechater Kabelwerke; PCD Schwechat; Zürich Kosmos Versicherung;  
Österreichische Bundestheater; Volkstheater; Ensemble-Theater am Petersplatz;  
Grecht International; Stahlbau Schönberger, Rannersdorf; Brauerei Schwechat;  
VETAX-Taxiflotte; Stadtgemeinde Schwechat; Hutmoden Pfertner; Firma Still;  
Christl Bauer, Alfred Stepan, Roland Schuh, Mischa Kraus, Alfred Rubatschek,  
Herbert Gauster, Alexander Bisenz, und ganz besonders Manfred Deix.

Subventionsgeber:

Bundesministerium für Unterricht und Kunst,  
Niederösterreichische Landesregierung, Stadtgemeinde Schwechat.

Die Auflage unseres Programms wurde durch die geschätzten Inserenten  
ermöglicht:

Firma VETAX, ÖMV, Raiffeisenbank Schwechat, Länderbank, Firma Safranek,  
Heurigenschenke Gillinger, Frisiersalon Götterer, Firma Rohr-Mertl, Firma Still,  
Robert Russel, Schindler Weben, Firma Stahlbau Foret, Schuhe/Sport Allacher,  
Schwechater Kabelwerke, Rundschau Schwechat, Fahrschule Köpplinger,  
Schwechater Druckerei, Firma Wettpunkt, Handelskammer Schwechat,  
Flughafen Wien Betriebsgesellschaft, Brauerei Schwechat, CA Schwechat.



**DIESE NESTROY-SPIELE SIND HELMUT QUALTINGER UND GYÖRGY SEBESTYEN  
GEWIDMET.**

## ÄTSCH!

Ja was ist denn heuer in der Rothmühle los?! Der Teufel! Na, dann ist alles klar, so etwas darf nicht jedem gefallen – oder doch? Was ist „BÖSE“, was ist „GUT“? Kann die Wahrheit wirklich so arg sein, die Lüge so lieb? Darf man die Worte der Stammtischrunden, der ach so seriösen Männerclubs wirklich so direkt wiedergeben? Fühlen sich nicht gerade die am wenigsten betroffen, die so sind, so denken und sich dann sofort aufregen, daß es so nicht sein darf?

KRRXX, es ist nicht leicht, ehrlich und freundlich zu sein; doch da das BÖSE heuer in der Rothmühle zuschlägt, darf man es auch erwarten. Und stellenweise wird's sehr böse! Ist Ihnen das zuviel? Fein! Ein Grund, darüber nachzudenken, zu reden, zu schimpfen, zu raunzen. (Was davon ist wohl am teuflischsten?)

„KRRXX – Nur Böses“ ist auch der Titel der heurigen Internationalen Nestroy-Gespräche, und man glaubt nicht, wieviel darüber gesprochen werden kann und aus wieviel Ländern hier Erfahrungsangebote kamen, Teilnehmer da waren. (Und ewig lockt das Böse!)

Jetzt sind wir im offiziellen NÖ-Sommertheater und dann sind wir so frech? Da gibt's nun zum 18. Mal Nestroy-Spiele und da ist plötzlich alles ganz anders? Ja ist denn da kein Verlaß drauf, daß Nestroy bunt und textgetreu – somit für die Mehrheit der Besucher kaum aufregend gespielt wird? NEIN! Haha, haha, haha, haha!

So, jetzt sehen Sie sich das Höllenspektakel einmal an und lachen Sie nicht! Suchen Sie sich faule Sachen und werfen Sie. (Jeder spricht darüber, keiner tut's – oder doch? Könnte es Ihnen gelingen?) Betrügen Sie uns – kaufen Sie zehn Karten und setzen Sie sich allein in die Reihe – das ist das Wahre! Wenn es Ihnen nicht böse genug ist, applaudieren Sie nur mit einer Hand, wir versprechen, daß wir es nicht hören wer-

den! Fällt Ihnen sonst noch Böses ein? Ja? Überraschen Sie uns damit!

Ja, liebe Biederfrau, lieber Biedermann und all Ihr Bösen: seid böse! Schreibt uns, zerlegt uns, beschimpft uns; übt Rache, nur Rache!

Ja, wir sind keine geprüften Schauspieler und stehen auf der Bühne, wir sind keine Tänzer und tanzen, wir sind keine Sänger und singen – kann es noch BÖSERES geben? Ich kann keinen freundlichen Begrüßungsartikel schreiben und Sie lesen ihn? Haha, haha, haha, haha!

Ich hoffe, Sie sind jetzt in der richtigen Stimmung für das Böse, das jetzt auf Sie zukommt – ja, übrigens: falls Sie nicht in die Hölle kommen, stellen Sie sich bitte bei uns vor, wir werden uns später nicht mehr sehen, denn unser ist das Höllenreich! Und sollten Sie lächelnd mit dem Gedanken „Kann denn Hölle Sünde sein?“ heimgehen, so wünsche ich Ihnen einen teuflischen Spaß dabei!

Bert-ranz Steiner



## DIE VORLAGE

Die große romantische Oper „Robert le Diable“ von Giacomo Meyerbeer, die seit der Pariser Uraufführung im Jahre 1832 in ganz Europa Aufsehen erregte, wurde in Wien zuerst am 20. Juni 1833 im relativ kleinen Theater in der Josefstadt aufgeführt, das Hofoperntheater folgte am 31. August.

Auch hier war der Erfolg sensationell. Beide Theater versuchten sich, an Ausstattungseffekten zu überbieten.

Meyerbeer und seine Oper waren das Gespräch von Wien, es verging kaum ein Tag, an dem die Zeitungen nicht in irgendeiner Weise darauf Bezug nahmen. Die Tanzkapellen spielten Meyerbeers Musik ebenso wie die Militärmusik.

„Die Musik des Herrn Meyerbeer ist eine wahrhaft großartige, originelle Composition voll Geist und Leben“, oder: „Der Eindruck, den dieses Prachtwerk auf alle Anwesenden macht, ist unbeschreibbar.

Staunen erfaßt die Zuhörer, die das Un-erwartete mit dem Unübertrefflichen wechseln sehen; jeder Wunsch ist befriedigt, und die meisten der das Theater Verlassenden müssen gestehen, daß sie so Ausgezeichnetes nicht erwartet hatten. Stürmischer Beifall lohnt alle (...)“.

Selbst die enthusiastischen Lobredner der Oper erwähnten die Schwächen des Textbuches: man bleibt beständig im Dunkeln über die Motive der Handelnden, zum Teil stellen sich diese später heraus, zum Teil sind solche überhaupt nicht vorhanden.

„Das Buch ist ziemlich verworren. Ich habe das Programm gelesen und die Oper gesehen, wäre aber sehr verlegen, wenn ich den Inhalt erzählen sollte. Übrigens denkt man sich beiläufig, um was es sich handelt.“

„Robert le Diable“ erscheint als ein Kompendium aller Effekte der romantischen Oper von Weber bis Wagner, mit Teufels-spuk und Kirchenszene. Die Unwahrscheinlichkeit der Handlung und der Charaktere forderte eine Parodie geradezu heraus.

## DIE PARODIE

Nestroy behält die prägnanten Situationen der Oper bei, versetzt die Handlung aber ins bürgerliche Milieu und nach Wien. Die Schauer der Vorlage ahmt Nestroy durch die Wahl der Schauplätze nach. Neben der Teufelsmühle am Wienerberg wählt er die ebenso sagenumwobene „Spinnerin am Kreuz“, eine gotische Säule im Süden Wiens, an der die öffentlichen Hinrichtungen stattfanden. Aus dem Grabmahl der heiligen Rosalie mit dem Bacchanale buhlerischer Nonnen wird ein mondbeschiener Gumpoldskirchner Weinkeller mit verführerischen „Kellnerinnen“. Das ritterliche Trinkgelage wird zum Heurigen, der Troubadour zu einem Wirtshaussänger, ein Turnier zum Preisschießen einer Schützen-gesellschaft.

Nestroy zeigt zwar einerseits die Schwächen der Vorlage auf, bemüht sich aber andererseits um sorgfältige Motivierung.

Der aktuelle Anlaß wird für den Autor eine Gelegenheit zur Darstellung seiner eigenen Weltsicht. Das böse Prinzip wird abgewertet durch den lächerlichen Teufel, der sich an kleinlichen Bosheiten ergötzt und zugeben muß, daß die Menschheit ihm im Betrügen um einiges voraus ist. Nestroys Robert ist nicht der Spielball metaphysischer Mächte, die ihn zum Abgrund treiben, ebensowenig wie seine Rettung seiner besseren Einsicht oder einem Eingriff von oben entspringt.

Das Stück bringt überdies eine Fülle komischer Einzelheiten und witziger Aggressionen. „Robert der Teuxel“ gewinnt dadurch Eigenleben auch ohne Kenntnis der Meyerbeer-Oper.

Auf diese Weise hebt Nestroys Werk, wie jede große Parodie, das parodierte Werk auf, vernichtet es, bewahrt es aber auch für die Nachwelt, wie der Bernstein die Fliege.



*Geschnitzte Teufelsmaske mit echten Ziegenhörnern, im Brauchtum (Volks-schauspiel?) verwendet. Salzburg, um 1820.*



## DIE AUFFÜHRUNGEN

Es war nicht verwunderlich, daß die anderen Vorstadt Bühnen, das Leopoldstädter Theater und das Theater an der Wien, versuchten, an dem Erfolg von „Robert le Diable“ mitzunaschen; das Leopoldstädter Theater mit Schikhs Parodie „Robert der Wau Wau“, das Theater an der Wien mit Nestroys „Robert der Teuxel“, Premiere am 9. Oktober 1833.

Wegen des überwältigenden Erfolges von „Lumpacivagabundus“ und der durch die Vorankündigungen auf die Spitze geschraubten Erwartungen war die Aufnahme des Stückes nicht ganz so günstig. Und dies, obwohl Carl keinen Aufwand gespart hatte. Er selbst (Robert), Nestroy (Bertram) und Wenzel Scholz (Reimboderl) spielten die Hauptrollen.

Vielleicht fühlten sich die Wiener durch die Schärfe der Kritik betroffen, mit der Nestroy die so beifällig aufgenommene Oper verhöhnte. Immerhin wurde das Stück ein mittlerer Erfolg Nestroys. Es wurde im Jahre 1843 in einer noch aufwendigeren Neueinstudierung herausgebracht, die sich dann bis zum Jahre 1848 im Repertoire erhielt.

Eine Einakterbearbeitung kam im Jahr 1853 zur Aufführung, wurde aber nie mehr wiederholt.

Der väterlich-zarte Teufel Bertram war eine der Rollen, in denen sich Nestroys Eigenart am stärksten profilieren konnte. Allerdings identifizierten Teile der Öffentlichkeit Nestroy mit dieser Rolle, und Bertrams Ausspruch „Nur Böses!“ wurde Nestroy angekreidet.

Aufschluß über die Aufführung und die Aufnahme gibt auch die Vorankündigung des Kostümbildes in der „Theaterzeitung“ vom 19. Juni 1838:

Costüme-Bild Nr. 58 zur Theaterzeitung „Herr Nestroy als Bertram in der von ihm verfaßten Parodie: ‚Robert der Teuxel‘. –

Für Wien bedarf das beiliegende Bild keiner näheren Erklärung. Die Unterschrift desselben ‚Krw! Nur Böses!‘ ist ohnehin jedermann bekannt. Der heillose Teufelsspuk der neueren romantischen Schule ist wohl noch nirgends in so kecken und treffenden Zügen lächerlich gemacht, und um allen und jeden Einfruck des Grauens oder Entsetzens gebracht worden, als durch diese Parodie Nestroys. Er hat vielleicht noch in keiner anderen Piece sein großes Talent, irgend eine Thorheit parodistisch zu geißeln, so glänzend und entschieden nachgewiesen, als durch die Erfindung seines Bertram, und sein grotesk komisches Spiel hat an dem beabsichtigten Effecte dieser, man möchte sagen, frazzenhaft-genialen Gestalt einen sehr wesentlichen Antheil. Wer ihn gesehen gibt zu, daß diese Zeilen keine Uibertreibung enthalten, – wer nicht, der möge nicht versäumen, sich einen so kostbaren Scherz nur bald nachzuholen. (Einzelne Exemplare dieses von Hrn. Schöller gezeichneten, von Hrn. And. Geiger gestochenen Costüme-Bildes sind im Comtoir unserer Zeitschrift um den Preis von 36 Kr. C. M. zu haben.)“

Einzelne Exemplare  
von mir sind  
um einen höllischen  
Preis an der  
Abendkassa zu  
haben!



Herr Nestroy, als Bertram in Robert der Teuxel.  
Krw! Nur Böses!!!

# PFUI TEUFEL

Der Teufel – jeder kennt ihn. „Pfui Teufel“, „Geh zum Teufel“ sind Redewendungen, die täglichen Gebrauch finden. Der Teufel wurde auch durch alle Zeiten zum Kulturgut. Es gab (und gibt) die Schwarzen Messen, es gibt „Robert der Teuxel“ oder „Sympathy For The Devil“ von den Rolling Stones.

Wer aber ist er, der Teufel? Kommt er nur am 6. Dezember, jährlich mit dem heiligen Nikolaus? Oder ist er „immer und überall“? Ein Priester gibt Auskunft:

**Frage:** Was ist der Teufel?

**Antwort:** Ein böser Geist, eine Persönlichkeit. Der Teufel ist nicht nur eine Vorstellung, das Böse im allgemeinen, sondern es gibt ihn wirklich, wie die Engel.

**Frage:** Das ist also der Gegensatz: Engel und Teufel?

**Antwort:** Ja!

**Frage:** Hat der Teufel einen freien Willen?

**Antwort:** Ja. Er ist der vollkommene Geist, der Gott nicht mehr dienen will. Der Teufel

ist intelligenter als der Mensch und kann diesen in Versuchung bringen. Aber alles weiß er nicht.

**Frage:** Er kann nicht über den Menschen bestimmen?

**Antwort:** Das ist richtig, genau.

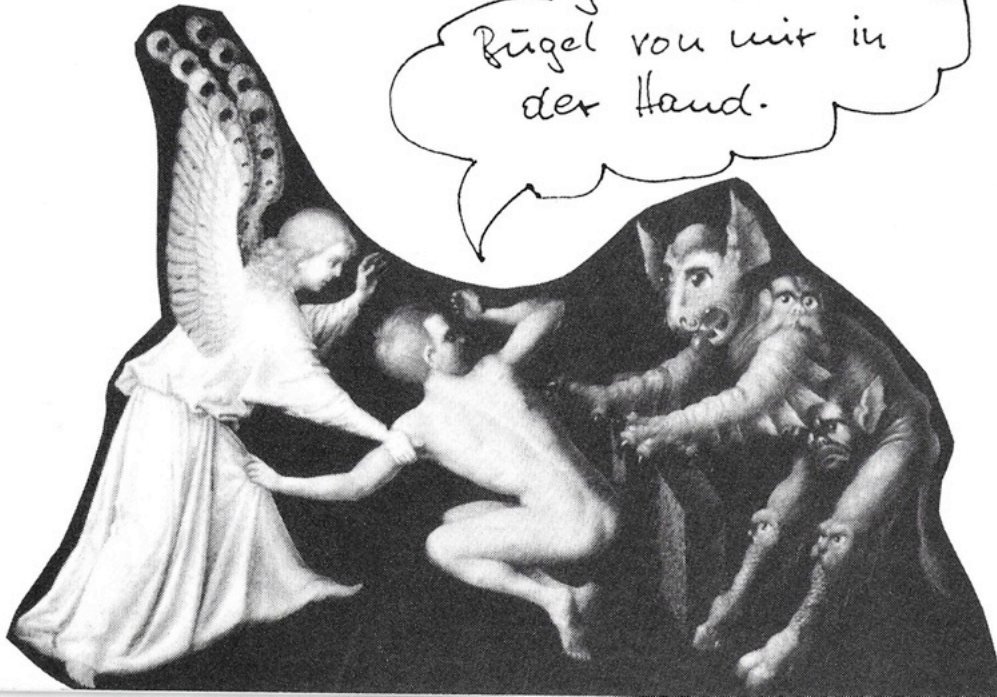
**Frage:** Gibt es die Hölle?

**Antwort:** Ich würde sagen, das läßt sich nicht lokalisieren. Die Hölle hat als Ort nicht drei Dimensionen. Die Hölle ist die Abwesenheit von Gott.

**Frage:** Kann sich der Mensch gegen den Teufel wehren?

**Antwort:** Ja, durch Gebete und ständiges Arbeiten. Der Teufel ist im Leib, in der Leidenschaft – aber auch in der intellektuellen Versuchung. Der Teufel ist in uns.

(Robert:)  
Hört's auf,  
sonst bleibt einem  
jeden ein anderes  
Bügel von mir in  
der Hand.



## DER REGISSEUR

Ha, er quält uns so, er quält uns so! Seit 17 Jahren zwingt Peter Gruber das Ensemble Sankt Jakob auf die Bühne. Dort oben übt er uneingeschränkte Macht aus: Was gestern wahr war (Was soll das sein, was du da oben spielst?), stimmt heute nicht mehr (Du hast es aber so erklärt! – Das hast du falsch verstanden.). Selber schuld! Jährlich bitten die Verantwortlichen Peter Gruber, die Regie wieder zu übernehmen; was an ein masochistisches Hörigkeitsverhältnis erinnert. Die Zusammenarbeit schaut dann so aus: Die Ensemblemitglieder müssen auf Anordnung das Stück lesen (!), ihre Ideen dazu entwickeln und sich dann anhören, wie der Regisseur diese nicht einmal ignoriert. Zwei Wochen später (und das bis zur

Generalprobe) präsentiert er eine „neue Idee“, die einem aber höchst bekannt vorkommt.

Das Ensemble kann sich rächen. Vom plumpen Probenschwänzen bis zur subtilen Frage „Bin ich schon dran?“, zehn Sekunden nachdem das Stichwort gefallen ist, gibt es allerhand Möglichkeiten, an den Nerven Peter Grubers zu zerren.

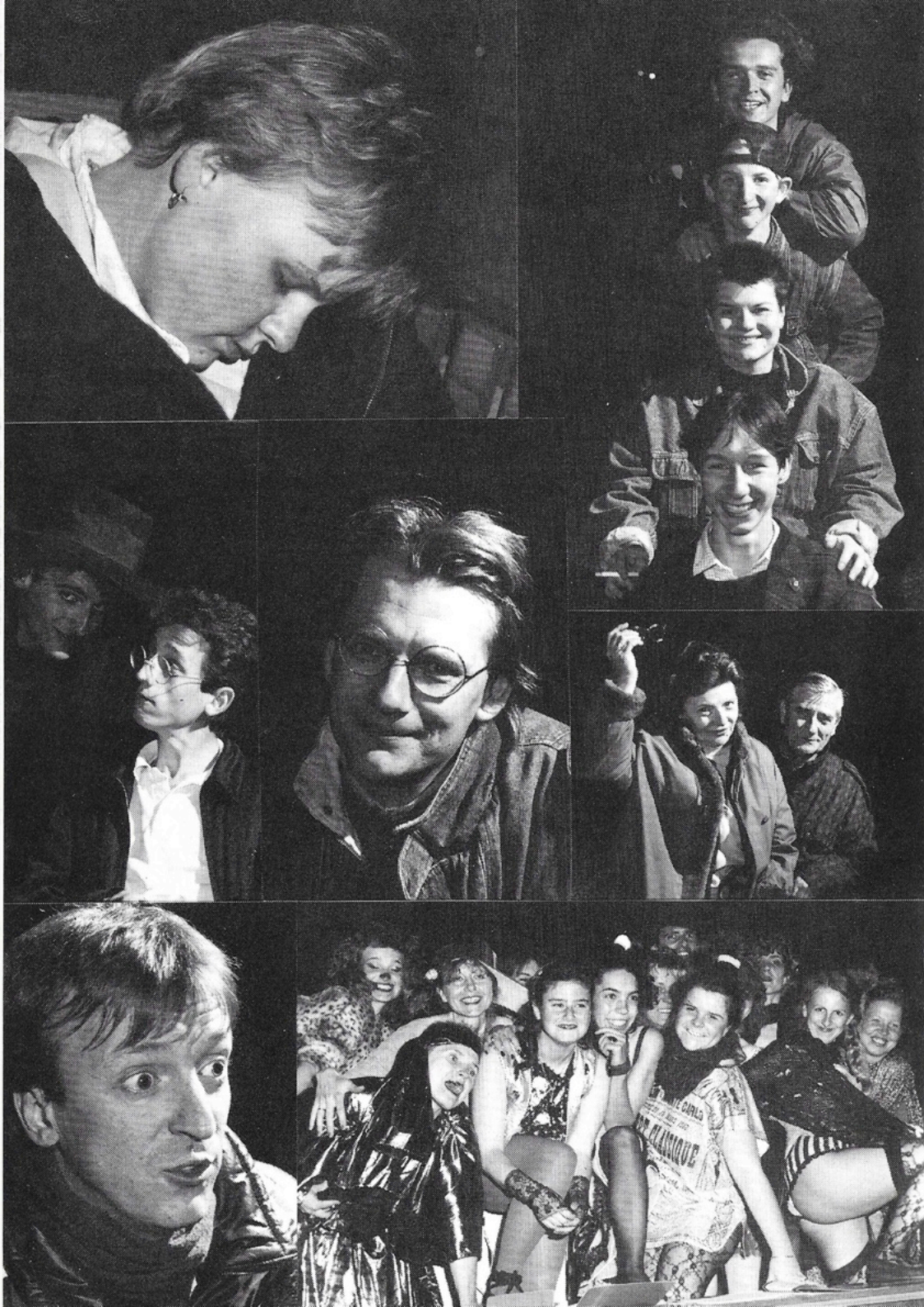
Weil das Ensemble seinem Regisseur Erholungspausen zugesteht, erlaubt es ihm Ausflüge in die „normale Welt“ des Theaters, hin zu Profibühnen. Dort regeneriert er sich sichtlich, feiert Regieerfolge, um dann bestens gelaunt nach Schwechat zurückzukehren. Bis zur ersten Probe...

P. S.: Und manchmal erinnert er sich voll Sehnsucht an die glücklichen Tage vor vielen, vielen Jahren, als ihm die Heimat noch Heimat war.



## GEDANKEN ZUR INSZENIERUNG





## DIE GRUPPE

Wir sind zwischen vier und fünfundsiebzig Jahre alt und machen unsere teuflischen Erfahrungen als: Lehrer, Theaterprinzipalin, Beamter, Journalist, Schülerin, Arbeitsloser, Pensionistin, Unternehmerin, Soldat, Studentin, Musiker, Handwerker, Erzieherin, Angestellter, Friseurin.

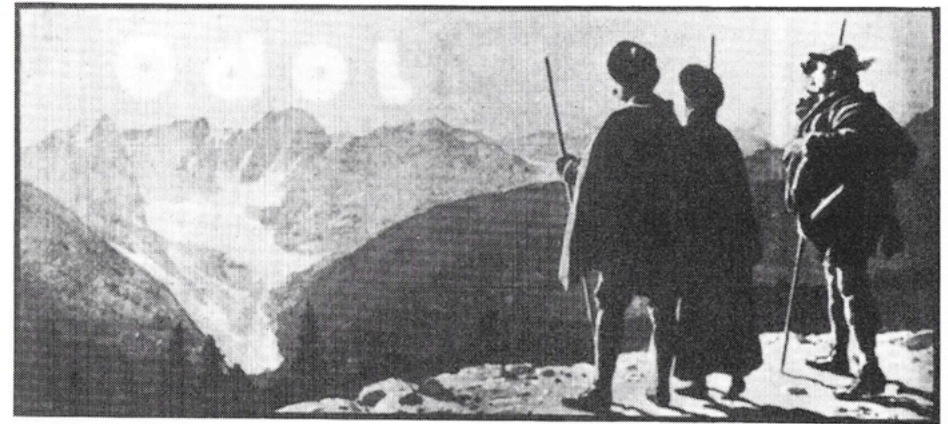
Und: es bereitet uns ein höllisches Vergnügen, Theater zu spielen.

Als Ausgleich dafür, daß wir keinen Schilling bekommen, verlangen wir von Ihnen Eintritt. Warum? Weil wir eitel genug sind, vor Publikum spielen zu wollen. Wir locken Sie also her: mit Plakaten, Inseraten, Aufklebern – worauf Sie halt so hereinzufallen pflügen.

Und weil wir gesehen werden wollen, spielen wir mit elektrischer Beleuchtung – und das alles kostet!

Sie sehen aber nur einen Teil von uns. Ein gutes Drittel der Gruppe steht vor, während und nach der Aufführung bereit, die Schauspieler zu schminken, an- und umzuziehen, zu beleuchten, Requisiten zu organisieren, Bühne zu bauen, Händchen zu halten, schmutzige Kostüme zu waschen, gerissene zu flicken, für jeden Kopf einen passenden Deckel zu finden, den Text einzusagen, Programm zu schreiben, Karten zu verkaufen oder sonst wie bei der Organisation Fehler zu machen.

Wir sind zwischen vier und fünfundsiebzig Jahre alt, wir sind das höllische Ensemble Sankt Jakob.



*Inoffizieller Nichtsponsor.*

... Und unsere  
Bergschuhe  
sind von



**schuhe & sport  
ebergassing**

# 18. Nestroy-Spiele auf Schloß Rothmühle: „ROBERT DER TEUXEL“ von Johann Nepomuk Nestroy

Goldfisch:

**Leo Selinger**

Isabellerl:

**Hilde Lerner**

Freundinnen:

**Renate Bachtrod**

**Alexandra Böhm**

**Sylvia Daniel**

**Heidi Gauster**

**Elisabeth Kaspar**

**Judith Kovarik**

**Liselotte Sedlacek**

**Sabine Stacher**

Reimboderl:

**Andreas Bauer**

Lieserl:

**Isabella Rössler**

Die Katze:

**Elisabeth Kaspar**

Kleine Teufel:

**Alexandra Kratzwald**

**Kerstin Kratzwald**

**Thomas Kratzwald**

Dämonen, Gnomen, Furien:

**Ensemble**

Ganglhofer:

**Bruno Reichert**

Nagelberger:

**Leopold Selinger**

Schützen:

**Alexander Bucek**

**Jakob Enajat**

**Andreas Herbsthofer**

**Alexander Stetina**

**Alexander Nikodym**

Wirtin:

**Traude Selinger**

Kellnerinnen:

**Sabine Gerger**

**Sylvia Janousek**

**Sylvia Nemeč-Mele**

**Vanessa Neuherz**

**Katja Strelecky**

Kegelbub:

**Leo Selinger**

Mutter:

**Traude Auer**

Bettler:

**Christian Kubo**

Robert:

**Robert Herret**

Conférencier:

**Christian Kubo**

Bertram:

**Franz Steiner**

Regie:

**Peter Gruber**

Regie-Mitarbeit:

**Christl Bauer**

Kostüme:

**Herta Mock**

Hüte:

**Trude Pfortner**

Schneiderei:

**Olga Weinlich**

Technik:

**Franz Schulcsik**

**Alfred Stepan**

Effekte:

**Christian Sturzel**

Lichtkonzept:

**Charly Apfelbeck**

Musikalische Einrichtung:

**Charly Leschantz**

Musik:

**Charly Leschantz**

**Angela Adebiyi-Beran**

**Claudius Jelinek**

Completeinrichtung:

**Wolfgang Bayer**

Souffleuse:

**Herta Mock**

Maske:

**Patricia Grecht**

**Alexander Müller**

**Andi Mathes**

**Brigitte Holzer**

**Gerti Bayer**

**Heidi Lerner**

Bühne und Requisiten:

**Hubert Rössler**

**Christian Polak**

**Erwin Strelecky**





## RÜCKBLICK AUF 1989: „JUX“

### Frische Luft für Nestroy

Merk's, Wien: Seit siebzehn Jahren haben sie in Schwechat Nestroy-Spiele, seit fünfzehn Jahren auch internationale Nestroy-Gespräche. Da ist Kompetenz entstanden, Tradition gewachsen...

(KURIER, 4. 7. 1989)

### „JUX“ auf Volksstückart

Die von Peter Gruber inszenierte Aufführung ... bringt den „Jux“ betont handfest-volksstückhaft. Dadurch gerät manches derber, als man es gewohnt ist... Aber die Spielfreude des Ensembles und deren ehrliche Volkstümlichkeit wirken stärker als der eine oder andere mögliche Einwand...

(WIENER ZEITUNG, 12. 7. 1989)

### Kleiner Mann pur

Selbst den oft gespielten „Jux“ sehen die Schwechater durchaus eigenwillig: Gerade weil Franz Steiner das Gegenteil des großen Zampano ist, dem sofort der Ausweg aus jeder Klemme einfällt, weil er den kleinen

Mann „pur“ spielt, entsteht eine Aufführung hart an der sozialen Realität...

(DIE FURCHE, 7. 7. 1989)

### „Jux“ in Schwechat

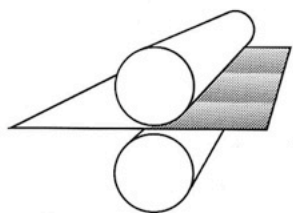
Bezaubernd keck und vorlaut ist Julia Höfler als Lehrling Christopherl. Wie sie sich in der Rolle des noch jungen und doch schon durch schlechte Erfahrung geschmeidig gewordenen Burschen bewegt, die Hände in die Hosentaschen steckt und dem kreuzbraven Weinberl auf die Sprünge hilft, ist ein Vergnügen zu beobachten...

(DIE PRESSE, 3. 7. 1989)

### Na, des is klassisch“

Man läßt den Jux einfach Jux sein... Das böse Lachkabinett, in das Nestroy seine Bürger mit all ihren kleinen und großen Gemeinheiten steckte, spricht für sich selbst. So darf zwischen Geldgier und Spitzbüberei, die auch im Biedermeierkostüm zeitloser Lächerlichkeit zum Opfer fallen, ausgiebig gelacht werden...

(NEUE KRONENZEITUNG, 2. 7. 1989)



Günter Lattus  
**Schwechater Druckerei**  
2320 Schwechat, Franz Schubert-Straße 2  
Telefon 77 71 57

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Nestroy-Komitee der Stadt Schwechat, 2320 Schwechat, Altkettenhofer Straße 5.  
Druck: Schwechater Druckerei, 2320 Schwechat, Franz Schubert-Straße 2.

## PROGRAMM

zu den 16. internationalen Nestroy-Gesprächen  
vom 28. bis 30. Juni 1990 im Schloß Rothmühle, Schwechat

### »KRRXX! NUR BÖSES!«

Das Böse, Magische und Irrationale bei Raimund und Nestroy

#### Donnerstag, 28. Juni 1990

- Bis 12.00 Uhr Eintreffen der Teilnehmer.  
13.45 Uhr Eröffnung.  
14.00 Uhr Dr. Peter Haida, Münster: „...wie man läut't, so kommt er!“ Aspekte des Teufelsbildes in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts.  
14.45 Uhr Dr. Werner Heinitz, Berlin, DDR: „Spiel mit Tugend und Laster.“ Enthüllende, entmystifizierende Funktion des Theaters.  
15.30 Uhr Dr. Gerda Baumbach, Leipzig: „Der Schadenstifter, Simulation des Bösen und die Kunst der Fälschung.“ Überlegungen zu einem Aspekt der Tradition des Spiels bei Johann Nestroy.  
16.15 Uhr Prof. Dr. Gerd Müller, Kiel: „Nestroy, Robert der Teuxel, oder: Was ist Irrationalität?“ Gedanken über das Verhältnis von Theater und Wirklichkeit.  
20.00 Uhr Theaterbesuch Gruppe 80:  
„Die unheilbringende Zauberkrone“, von Ferdinand Raimund.

#### Freitag, 29. Juni 1990

- 10.00 Uhr Prof. Dr. Hugo Aust, Köln: „O, du steinerne Bosheit, wie bist du so gutmütig jetzt.“ Der tragisch-komische Sinn des Übels in Raimunds „Beispielen“.  
10.45 Uhr Dr. Hilde Weiss, Wien: „Verstellung, steh mir bei!“ Zur Aktualität von Raimunds „Alpenkönig“.  
11.30 Uhr Univ.-Doz. Dr. Johann Hüttner, Wien: „Ferdinand Raimund als Schauspieler oder Ferdinand Raimund: freischaffender Künstler.“  
14.00 Uhr Dr. M. A. Rogers, Southampton: „Ein Bösewicht! Ein Bösewicht!“ Zur Psychologie des Bösen bei Nestroy.  
14.45 Uhr Univ.-Prof. Dr. Jürgen Hein, Köln: „Nur Gutes! – Nur Böses!“ Raimund, Nestroy und die „Metaphysik“ des Wiener Volkstheaters.  
20.30 Uhr Premiere Nestroy-Spiele Schwechat: „Robert der Teuxel“.  
Anschließend Premierenfeier im Festsaal der Brauerei Schwechat.

#### Samstag, 30. Juni 1990

- 10.00 Uhr Peter Gruber, Wien: Zur Aufführung von Nestroys „Robert der Teuxel“.  
10.45 Uhr Prof. Dr. Werner Kummer, Bielefeld: „Methoden der parodistischen Veränderung der Vorlagen von Nestroy'schen Stücken.“  
11.30 Uhr Prof. Dr. Karlheinz Auckentaler, Szeged: „Das Gute und das Böse im Menschen. Wie stellt Nestroy dieses Phänomen dar?“  
14.00 Uhr Dr. Henk J. Koning, Kampen: „Dämonie und ihre Überwindung als Elemente vormärzlichen Eskapismus in Nestroys ‚Robert der Teuxel‘“ (mit Ausblick auf K. V. Holtei).“  
14.45 Uhr Dr. Walter Obermaier, Wien: „1833 – Nur Böses?“ Theatersituation und kulturhistorisches Umfeld des Entstehungsjahres von „Robert der Teuxel“.  
16.00 Uhr Wiener Überraschung!